

## **Schwarme früher:**

# **Zur Geschichte des Schwarmers Bruchs**

Anmerkungen von H. Brückner/U. Dunker

### **Entstehung:**

Das Schwarmers Bruch reicht vom Hörsten bis zum Thedinghauser Grenzgraben und wird vom Westen von der Eyter und im Osten von der etwas höher gelegenen Besiedelung des Straßendorfes Schwarme begrenzt. Es ist Teil des großen Eyterbruchs im sog. Bremer Becken, dem Urstromtal von Weser und Aller. Die Eyter, ein kleiner Nebenfluss der Weser durchzieht dieses Becken vom Heiligen Berg bis nach Thedinghausen und führt das Wasser aus vielen Gräben, Fleeten und Bächen dort in die Weser.

Nicht nur das Schmelzwasser der Eiszeit, sondern in früheren Zeiten auch Nebenarme der Weser durchzogen das Urstromtal und gaben der Landschaft das Gepräge und schufen ein großes urwaldähnliches Bruchgebiet.

### **Nutzung:**

Viele Jahrhunderte war das Bruch eher eine bedrohliche und von Menschen nicht genutzte Region; vielleicht hatten Jäger und Fischer hier einige Möglichkeiten. Jedenfalls wissen wir aus alten Unterlagen, dass Kaiser Konrad dem Bischof Hermann von Bremen (um 1032 oder 1035) das Bruchland Eternbrook (Eyterbruch) als Kauf oder Geschenk bestätigt hat und dieser es als Jagdgebiet nutzte. Aus dieser Zeit wird auch von Wölfen im Eyterbruch berichtet.

Mit der Zunahme der Besiedlung wurde das Bruchgebiet in begrenztem Umfang auch für den Vieheintrieb genutzt; es wurde zur Allmende – also einem von allen Bewohnern nutzbaren Gebiet, in dem jeder soviel eintreiben durfte, wie er im Winter durchfüttern konnte.

Das Hauptproblem für jede Nutzung blieb aber immer das **W a s s e r**, das in regelmäßigen Abständen als Weserhochwasser das gesamte Gebiet überschwemmte. Schon früh wurde versucht, das Wasser über die Eyter schnell wieder in die Weser abfließen zu lassen. 1599 verpflichteten sich in dem Vertrag zu Schwarme die Ämter Hoya, Bruchhausen und Thedinghausen zur gemeinsamen Reinigung der Eyter, um eine Entwässerung des Bruchgebietes zu erreichen. 1719 entstand so durch Begradigung und Vertiefung die jetzige große Eyter. Zur gleichen Zeit wurden am linksseitigen Weserdeich bei Hoya die sog. Überfälle (das sind Vertiefungen im Deich, durch die das Hochwasser ab einer bestimmten Höhe ins Hinterland strömen konnte) erhöht bzw. geschlossen. So wurde ab ca 1850 auch das Schwarmers Bruch etwas besser vor dem 'Weserhochwasser geschützt.

Allerdings gingen dadurch auch die Erträge der Wiesen und Weiden zurück, weil nun das schlickreiche Weserwasser zur Düngung fehlte. Außerdem gab es in dieser Zeit eine große gesellschaftliche Veränderung dadurch, dass die Lehnsherrschaft und das Meierrecht abgeschafft und die Bauern nun Besitzer ihrer Höfe und Ländereien wurden. Auch die Gebiete der Allmende (in Schwarme waren dies vor allem das Bruch und die große Heide) wurden nun unter den Besitzenden aufgeteilt. So wuchs noch mehr die Forderung nach einer grundlegenden Verbesserung der Nutzung des Schwarmers Bruches.

### **Melioration:**

Melioration (lat. = Verbesserung) ist ein früher gebräuchlicher Fachausdruck für eine Bodenverbesserung für die Landwirtschaft durch kulturtechnische Maßnahmen, insbesondere durch Entwässerung, Bewässerung oder Ödlandkultivierung.

Für das gesamte Eyterbruch wurde in den Jahren 1882 bis 1888 einer der größten Meliorationsmaßnahmen im damaligen Europa durchgeführt. Der preußische Staat und die Provinz Hannover gaben 5 Millionen Mark an Zuschüssen; die Bauern zahlten hektarbezogene Beiträge. Es sollte ein Beispiel dafür gesetzt werden, dass ein bislang urwaldähnliches Sumpfland im Urstromtal der Weser wirtschaftlich genutzt werden kann. Ziel der Maßnahmen war eine geregelte Überschwemmung mit Weserwasser, um durch den fruchtbaren Weserschlick die Erträge der Wiesen und Weiden zu steigern. (Mineraldünger gab es noch nicht).

1882 wurde die Meliorationsgenossenschaft Bruchhausen-Syke-Thedinghausen gegründet zum Zweck der Be- und Entwässerung des Eyterbruches, einer Fläche von 4650 ha, davon lagen fast 1000 ha im Schwarmer Bruch. Wichtigster Teil der Baumaßnahmen war der Hauptkanal von Hoya nach Bruchhausen (26,8 km, 12 Schleusen);

Der Schwarmer Kanal entlang der Besiedlung am Bruchrand war 8,9 km lang und hatte eine Tiefe von 1,20 m. Insgesamt wurden 375 km Wasserläufe, 82 km Deiche, 524 Stauanlagen, 85 Brücken, 116 km Wege und 8 Schleusenwärterhäuser geschaffen. In Schwarme steht noch heute ein solches Schleusenwärterhaus am Dobbenweg 1. Zur Eröffnung 1888 reiste viel Prominenz nach Schwarme: ein preußischer Minister, ein Regierungspräsident und ein Oberpräsident aus Hannover.

Anfangs gab es Schwierigkeiten mit dem abfließenden Wasser, aber nach jahrelangen Verbesserungsarbeiten erfüllte das gewaltige Werk seinen erhofften Nutzen.

Mehr als acht Jahrzehnte bestimmten Kanäle, Gräben, Brücken und Schleusen die Landschaft und die Natur des Eyterbruchs und prägte das Leben in den anliegenden Dörfern.

### **Ackerland und/oder Naherholung?**

1961/62 wurde die Bewässerung eingestellt. Ziel war jetzt die vollkommene Trockenlegung des Gebietes zur Nutzung als Ackerland durch andauernde Entwässerung. Statt Weserschlick konnte man Kunstdünger verwenden und die neue EWG (später EU) unterstützte die großflächige Agrarwirtschaft; also wurde die Entwässerung mit einer großen Flurbereinigung verbunden. Neue tiefe Ablußfleete zur Eyter wurden geschaffen, Gräben und Kanäle zugeschüttet, Baumgruppen, Hecken und Kopfweiden abgeschlagen, Eyter und Süstedter Bach als tiefe Vorfluter ausgebaut und das gesamte Bruchgebiet trockengelegt. Mit dem neuen Schöpfwerk an der Eytermündung konnte das Eyterwasser selbst bei höherem Wasserstand in die Weser gepumpt werden.

Flora und Fauna wurden stark verändert und teilweise zerstört. Storch und Kiebitz, Brachvogel und Schnepfe haben auf den großen Flächen intensiver Landwirtschaft keine Lebenschancen. Geblieben sind nur noch wenige Schleusen, Brücken u. Gräben als kulturelle und technische Denkmäler - sie gilt es zu erhalten und zu schützen.

Das ist weitgehend der heutige Zustand, er kann sich durch die Schaffung von Monokulturen – insbesondere den Anbau von Mais für Biogasanlagen – noch verstärken.

Alternativ zu dieser agrarindustriellen Nutzung der Bruchlandschaft wird nun diskutiert, mit naturparkähnlicher Wiederherstellung landschaftlicher Prägung das frühere Urstromtal der Weser für die Naherholung zu nutzen. Radrouten, Paddel- und Kanustrecken, Wander- und Reitwege könnten das Gebiet erschließen und mit Informationstafeln und Hinweisen auch die Kultur- und Sozialgeschichte der Melioration verständlich und erlebbar machen.

Es ist ein gesellschaftspolitischer Diskurs über den richtigen Weg für die Zukunft notwendig und auch darüber, ob sich nicht auch beide Wege miteinander verbinden lassen.